

Der Gesellschafter.

Wirts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Anzeigen-Gebühr:
für die erste Spalte, Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmaliger
Einschaltung 12 Pf.,
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Preis pro Nr. 20
Postgebühren
6115 Stuttgart.

81

Montag, den 8. April

1918.

Neue Erfolge bei der Weiterführung unserer Angriffe an der Dife.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Stabs Hauptquartier, 6. April. Amtl. WSB. Draht.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Derliche Unternehmungen bei Bucquoy und südlich von
Heisterne krachten Gefangene mit zahlreichen Maschinen-
gewehren ein. Ein englischer Vorstoß auf Puisseux scheiterte.
Auf dem Westufer der Aisne erweiterten wir im An-
griff unsere Stützpunktsstellung nördlich von Albert.
Südlich von der Somme lebhafteste Feuerkämpfe und
kleinere erfolgreiche Infanteriegefechte. Eisenbahnanlagen
bei Amiens wurden beschoßen.

Französische Angriffe im breiten Abschnitt zwischen
Moreuil und Montdidier versuchten uns den Gewinn des
4. April zu entreißen. Sie brachen unter den schwersten
Verlusten zusammen. Montdidier lag unter französischem
Feuer.

Vor Verdun nahm die Kampftätigkeit der Artillerien
an Stärke zu.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seekrieg.

22 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 6. April. WSB.

Amlich wird mitgeteilt: Einem unserer U-Boote
hat unter der bewährten Führung des Oberleutnants zur
See Lohs den feindlichen Transportverkehr zwischen Frank-
reich und England durch Vernichtung von 6 Dampfern
und 2 Seglern mit zusammen 22 000 BRT. geschädigt.
Die Mehrzahl der Dampfer wurde im östlichen Teil des
Ärmelkanals versenkt. Es ist anzunehmen, daß ihre La-
dung vorwiegend aus wertvollem Kriegsmaterial bestand.
Unter den Schiffen waren drei große Dampfer von 4000
bis 6000 BRT.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Kampftag des 4. April

Nach wechselndem Aprilwetter fiel starker Regen in der
Nacht zum 4. April. Bei Tagesanbruch regnete es noch.
Um 5 30 Uhr vormittags begann die Artillerievorbereitung.
Ein Stunde später trat die Infanterie in den verschiedenen
Abschnitten stufenweise zum Sturm an. Ein harter Kampf
entbrannte. Der Gegner hatte in dem das stark gefährdete
Amiens deckenden Abschnitt einen Angriff erwartet. Zahl-
reiche Verstärkungen, unter anderem Australier, waren her-
angeholt und zwischen den anglo-französischen Divisionen
eingeschoben. Südlich der Somme bildet ein stark un-
gebautes, mehrschichtig verdrichtes Werk das Zentrum des
englischen Widerstandes. Es erlag nach kräftiger Artillerie-
wirkung dem ersten Ansturm. Dann wurde die englische
Stellung nach Norden ausgerollt. — Zwischen den beiden
großen Nationalstößen nach Amiens war der Kampf be-
sonders schwierig. Hier versagte der Feind in Ostschiffen
und Waldstücken über wichtige Stützpunkte, zudem kamen
im ausgewählten Boden die Sturmwellen nur langsam vor-
wärts. Um die Wälder von Audercourt wogten bittere Kämpfe,
bis das Feuer der deutschen schweren Artillerie den Widerstand
der verstreuten englischen Maschinengewehrtruppen brach. Durch
Umgehung von Norden wird der Wald genommen. Der Eng-
länder kommt ins Weichen. Nicht Massen fluten zurück.
Aus nächster Entfernung werden sie aus deutschen Maschi-
nengewehren reihenweise niedergemäht. — Inzwischen ist es
Mittag geworden. Noch immer hat sich das Weiter nicht
gebessert. Die deutsche Infanterie häuft nicht minder
gegen den trotteren Feind, wie gegen Schlamm und Regen.
Südlich Moreuil geben Franzosen und Australier keinen
Fuß breit Boden frei. Da weicht weiter südlich der Geg-
ner. Sofort drängen ihm starke deutsche Reserven nach und
nehmen Costel. Sehr müssen auch die Australier zurück.
Ein großer Erfolg ist erzielt. Er liegt doppelt, weil der
Gegner sich in glühender Verteidigungsstellung mit allen
Kräften gegen den erwarteten deutschen Angriff gerüstet
hatte. Das zusammengeschobene deutsche Artillerie- und Ver-
folgungsfeuer zahlreicher deutscher Maschinengewehre fügte

dem zurückgehenden Feind außergewöhnliche blutige Ver-
luste zu.

Die bei der Fortführung des Angriffs südlich der
Somme eingebrachten französischen Gefangenen sind völlig
demoralisiert. Mit erstaunlicher Bereitwilligkeit machen sie
Ausagen über die Nummern ihrer Divisionen, Regimenter,
Aufenthaltsorte, über Bahntransporte und dergleichen. Im-
mer stärker äußert sich ihre Wut gegen den englischen Dum-
mesgegnen, dessen brutales Vorgehen gegen die französische
Zivilbevölkerung sich zum Teil unter ihren eigenen Augen
abgespielt hat.

Englische Offiziere glauben, daß die Katastrophe ihrer
Armee in London und Paris weittragende Folgen zeitigen
werde. Bei weiterem Fortschreiten der deutschen Offensiv-
kraft der Sturz des Premierministers Lloyd George un-
vermeidlich. Die amerikanische Hilfe wird nach wie vor ge-
ring eingeschätzt. Die Größe der Verstärkung und Desor-
ganisation im englischen Lager bedingt sich. In aller Hast
werden Befehle ausgegeben. Zwei aus Flandern eilhaft
herbeigezogene Divisionen waren zwei Tage lang ohne Ver-
pflegung. Sie wurden hungrig und durstig in den Kampf
getrieben.

Überreste irischer Divisionen dienen zur Auffüllung
anderer Truppenenteile, da das Eintreffen von neuem Ersatz
aus Irland ausgeschlossen ist. Die Mutigen Verluste der
Iren sind ungeheuer. Höhere irische Offiziere sind der
Ansicht, daß der dauernde Einsatz dieser Truppen an den
Hauptkampf des Komplexes abschließend angeordnet
werde, da England die völlige Aufopferung der irischen
Truppen beschlossen habe.

Gleichzeitig mit der Meldung von der schweren Nie-
derlage, die die Entente am 4. April südlich der Somme
erlitten hat, kommt die Nachricht von dem Siege deutscher
und osmanischer Truppen über die Engländer am Jordan.
Auch dort wurden eilhaft herangezogene englische Reserven
mit in den Rückzug hineingerissen. In der Ukraine sind
als willkommene Beute die eroberten großen Munitionsmen-
gen anzusehen, die mit mehr als einer Million Artillerie-
geschossen einen bedeutenden artilleristischen Kräftezuwachs
der deutschen Armee darstellen.

Aus der Vorgeschichte des Krieges.

Die „Nordd. Allgem. Sta.“ veröffentlicht nach der
Gothischen Zeitung „Nowaja Sjlion“ ein Dokument aus
der Vorgeschichte des Krieges, das von ausschlaggebender
Bedeutung für die Frage ist, wer den Krieg gewollt und
wer in planmäßig vorbereitete. „Nowaja Sjlion“ schreibt:
Am 8. Februar 1914, also fünf Monate vor Beginn
des Weltkrieges, hat in Petersburg eine ganz geheime
Sitzung stattgefunden, in der der Plan der Eroberung
Konstantinopels und der Meerengen ausgearbeitet wurde.
Dabei wurde in Aussicht genommen, daß diese Operation
im Rahmen eines allgemeinen europäischen Krieges vorge-
nommen werden sollte, und die Rollen Serbiens, Bulgariens,
Griechenlands, Rußlands und anderer Staaten, waren im
voraus verteilt. Das Protokoll der Sitzung wurde Nika-
laus II. zur Befähigung vorgelegt, der darauf eigenhändig
bemerkte: Die Beschlüsse der Beratung heißen ich in vollem
Umfang gut.

Weshalb sind die in der Sitzung angenommenen Be-
schlüsse nicht platonische Träume irgend welcher einzelner
höherer Staatsbeamten, sondern stellen im Gegenteil das
reale Aktionsprogramm der russischen Regierung dar.

Nach dem von der genannten Zeitung schon ver-
öffentlichten Sitzungsprotokoll haben an der Sitzung der
russische Minister des Äußern Sjassonow, Marineminister
Orizscowitsch, der Chef des Generalstabs Schilinski, der
damalige russische Botschafter in Konstantinopel, Siers, und
andere hohe Offiziere des Heeres und der Marine teilge-
nommen. Bei Beginn der Sitzung nahm der russische
Minister des Äußern auf das von ihm im Nov. an aller-
höchster Stelle vorgelegte Memorandum Bezug, indem er
dem russischen Kaiser folgende Erwägung unterbreitet habe:

Im Zusammenhang mit der Veränderung der politi-
schen Lage müsse vielleicht schon in naher Zukunft die
Möglichkeit ins Auge gefaßt werden, daß Ereignisse eintreten
können, die die internationale Lage der Meerengen von
Konstantinopel von Grund aus verändern. Es sei des-
halb notwendig, die historische Meerengenfrage sicherzu-
stellen. Obgleich er im gegenwärtigen Moment erhebliche
politische Verwicklungen für wenig wahrscheinlich halte,
könne er trotzdem selbst in der nächsten Zukunft für die Er-

haltung des gegenwärtigen Zustandes im nahen Osten
keine Gewähr übernehmen, Rußland könne nicht zulassen,
daß sich in den Meerengen irgend eine andere Macht fest-
setze und es sei deshalb notwendig, festzustellen, was zur
Vorbereitung einer schnellen Besetzung des Bosphorus und
der Dardanellen bereits geschehen sei und noch geschehen
müsse. Im Verlaufe der weiteren Erörterung erklärte
Minister Sjassonow, daß gegen die Besitzergreifung der
Meerengen sowohl Griechenland, wie auch Bulgarien auf-
treten könnten, daß ferner mit einer Unterstützung Ruß-
lands durch Serbien kaum gerechnet werden könne, da
man nicht voraussehen könne, daß die russische Aktion ge-
gen die Meerengen außerhalb eines europäischen Krieges
unternommen werden könne, und unter welchen Umständen
Serbien gezwungen sein werde, seine ganze Macht gegen
Oesterreich-Ungarn zu werfen.

Der Minister äußerte weiter, er glaube nicht, daß
Rumänien im Falle eines Krieges zwischen Rußland und
Oesterreich tatsächlich gegen Rußland antreten werde, eben-
sowenig daß im Falle eines Zusammenstoßes zwischen dem
Dreibund und Rußland Deutschland und Oesterreich Trup-
pen nach den Meerengen werfen würden.

Der Chef des Generalstabs gab seiner Ueberzeugung
Ausdruck, daß der Kampf um Konstantinopel außerhalb
eines europäischen Krieges unmöglich sei. Botschafter Siers
erklärte es für besonders erwünscht, die für eine Landungs-
operation notwendigen Truppen im voraus ausdrücklich
zu bestimmen und dabei festzusetzen, daß sie nicht von die-
ser Aufgabe abweichen und für andere Zwecke verwendet
werden dürfen. Der Vertreter des Marinestabs, Kapitän
Kernig, äußerte, daß Rußland durchaus gleichzeitig mit
den Operationen an der Westfront auch Konstantinopel
und die Meerengen durch seine Streitkräfte besetzen müsse.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen für die tech-
nischen Fragen der Landung sprach Minister Sjassonow
den Wunsch aus, daß der erste Echelon der Landungs-
armee, das heißt das zusammengestellte Korps, das inner-
halb drei bis vier Tagen mobilisiert werde, sofort auf die
Schiffe gesetzt und somit innerhalb vier bis fünf Tagen
nach Erklärung der Mobilisation nach dem Bosphorus ge-
schickt werde.

Nach Beendigung der Beratung der Hauptfragen,
die sich auf die planmäßige Vorbereitung für die Besitz-
ergreifung der Meerengen in nicht ferner Zukunft als not-
wendig erweisen, sprach die Versammlung den Wunsch
aus, daß die Regierung in allen einschlägigen Ressorts alle
Maßregeln ergreifen möge, die die Ausführung dieser Auf-
gabe in technischer Beziehung erfordere. Insbesondere
wurde beschlossen, daß die Marinestaffs unverzüglich Mit-
tel ausfindig machen möchten, um den Transport des aus
einem Korps bestehenden ersten Echelon der Landungsarmee
zu den Meerengen bis auf vier bis fünf Tage nach Ein-
treffen des Befehls zu reduzieren. Die Kommission beschloß,
daß seitens Rußlands alle Maßnahmen getroffen werden
müßten, um eine planmäßige Vorbereitung für die Besitz-
ergreifung der Dardanellen in nicht ferner Zukunft vorzu-
bereiten. Der russische Zar billigte ausdrücklich alle diese
Maßnahmen, und ihre Ausführung wurde sofort in An-
griff genommen.

„Nowaja Sjlion“ fügt hinzu: Der erwartete günstige
Zusatz, der die Möglichkeit bieten sollte, eine Verwickelung
zu benutzen, um sich in den Krieg zu stürzen, trat alsbald
ein. Die russische Regierung, die, wie aus dem Protokoll
zu ersehen ist, nur auf einen betriebligen Vorgang wartete,
hat im voraus die Möglichkeit in Rechnung gezogen, Ser-
bien in einen Krieg mit Oesterreich-Ungarn zu verwickeln,
und beehrte sich alsdann, den Verteidiger des belebigen
Serbien zu spielen, um sich blind in das Kriegsabenteuer
zu stürzen. Wenn es trotzdem nicht gelang, den Plan der
Eroberung Konstantinopels und der Meerengen zu ver-
wirklichen, so war der Mangel eines entsprechenden Wan-
sches jedenfalls nicht der Grund dafür.

Ein Jahr Krieg mit Amerika.

Zwölf Monate sind verfloßen, seitdem die Vereinigten
Staaten von Amerika uns den Krieg erklärten.

Hat der Eintritt der Vereinigten Staaten in den
Kreis unserer Feinde unsere Lage im Kriege nachteilig be-
einflußt?

Sie haben schon während des ganzen Krieges unseren
Feinden gegenüber eine befreundete, gegen uns eine feind-
liche Neutralität bewiesen. Unsere Feinde konnten aus
Amerika beliebig viel Munition, Geschütze, Rohstoffe, Leb-
mittel beziehen. Amerika hat ihnen ferner jeden Kredit
eingekäumt, ihnen Sympathiebeweise über Sympathiebeweise
gegeben. Auf Deutschland kam nichts aus dem Füllhorn

m. b. S.

recher Nr. 58.
res. Reichs-

eihe

Mh. —
Mh. 80 Pf.

Mh. —
Mh. Kennwert
Muskunft recht

waltung.

gbücher

Wirts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.
Verlagsgesellschaft, 7. April

Konfirmation
ung mit den Konfir-
0. April, abends 8 Uhr

2. April, 10 Uhr Vor-
mittag für das Konfir-
mationsfest; zugleich monatl. Be-
richt.

Dienst in Nagold:
7. April: 8 1/2 Uhr
Morgens, 10 Uhr
Abends in Altenfeld.



amerikanischen Wohlwollens. So schuf der endliche Eintritt Amerikas in den Krieg für uns keine ungünstigere Lage, stellte uns wirtschaftlich nicht ungünstiger als vordem.

Zu militärischer Hinsicht ist ebenfalls der Eintritt Amerikas in den Krieg bisher für uns nicht fühlbar geworden. Zwar sind inzwischen amerikanische Soldaten an der Westfront erschienen, haben teils als Arbeiter die nach Erfolg sehenden gelichteten Reihen unserer Feinde ergänzt, haben auch in vorläufig verschwindendem Umfange als Kämpfer an der Westfront Verwendung gefunden. Von einer entscheidenden Unterstützung unserer Gegner, von einem entscheidenden Eingreifen in den Kampf kann immer noch keine Rede sein. Auch ist infolge des Eintretens Amerikas in den Krieg eine stärkere Unterstützung unserer Feinde mit Kriegsgeschütz nicht möglich gewesen; den schon vor seiner Kriegserklärung hat die amerikanische Rüstungsindustrie herbeigeholt für unsere Feinde gearbeitet und ihnen geliefert, was sie konnte. Eine Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit hat sich nicht bemerkbar gemacht; im Gegenteil erforderte die Mobilisierung eines größeren amerikanischen Truppenkontingents zunächst die Versorgung des eigenen Heeres.

Nur um eins sind unsere Feinde infolge des Eintretens Amerikas in den Krieg reicher geworden, das ist die Hoffnung! Das amerikanische Heer soll in Zukunft das Kriegsgeschütz der Entente zum Guten wenden und die bisher vergeblich versuchte Niederbringung Deutschlands ermöglichen. Lassen wir unseren westlichen Feinden diese Hoffnung und wenden wir uns der Frage zu, ob der Krieg mit Amerika uns Vorteile und unseren Feinden Nachteile gebracht hat.

Amerika war uns von Beginn des Krieges an ein verächtlicher Feind. Wir mußten aber, solange es nicht offene feindselige Handlungen gegen uns beging, Rücksicht auf seine Neutralität nehmen. Wir haben uns vorübergehend in dem Gebrauch der U-Boot-Waffe durch Amerika behindern lassen. Das U-Boot ist diejenige Waffe, mit der wir dem Lebensnetz Englands zuleide gehen. Mehr noch als unsere Landmacht werden unsere U-Boote augenblicklich von den Engländern gesichert. Ohne diese Waffe war es unmöglich, den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen; denn die ganze Welt mit ihren unerschöpflichen Hilfsquellen stand unseren Feinden auf den von ihnen beherrschten Seewegen zur Verfügung. Die über das Meer führenden großen Stappenstraßen unserer Feinde mußten gesichert werden, die Transporte von Lebensmitteln, Kriegsgeschütz und Rohstoffen mußten unterbunden werden. Die freie Zufuhr des größten Lieferanten der Entente mußte aufhören! Wir waren gezwungen, uns zum ungehinderten U-Boot-Krieg zu entschließen.

Nicht diese Entschließung, sondern die Besorgnis einer englischen Niederlage war der innere Grund für den Eintritt Amerikas in den Krieg. Durch die Kriegserklärung Amerikas hätte jede Behinderung im Gebrauch der U-Boot-Waffe auf. Die Folgen hätten die feindlichen Heere und die feindlichen Völker; der Nachschub stockt, weil seine Regelmäßigkeit unterbunden ist. Die Verpflegung der feindlichen Völker ist gestört, ihre Lebensmittelschwierigkeiten wachsen. Sie begannen am eigenen Leibe die Wirkungen des Hungers zu spüren, mit dem sie uns auf die Knie zu zwingen gedachten. Uns kann ihre Blockade nicht mehr schrecken, denn heute ist Deutschland nicht mehr eine große, von Feinden umstellte Festung. Wir sind nach Osten völlig frei. Unsere Grenzen im Osten sind nicht mehr gegen die Zufuhr abgeschlossen. Unsere ganze militärische Kraft aber können wir dem Westen widmen. Immer empfindlicher werden die Wirkungen unserer U-Boote auf unsere Feinde. In dem gleichen Maße, wie wir Vorteile erzielen, erwachsen den Feinden Nachteile. Gewiß ist nicht



zu verkennen, daß es den Amerikanern möglich sein wird, nach und nach weitere Truppen und Kriegsgeschütz an die Westfront zu bringen. Aber heute schreckt uns das nicht mehr. Der Zweifrontenkrieg ist von uns überwunden, die Stärke der Offensivkraft kann auf die Westfront überführt werden. Die Niederwerfung unserer östlichen Feinde hat uns in den Besitz einer unübersehbaren Menge ihres Kriegsmaterials, das gleichfalls im Westen verwertet werden kann, gesetzt.

Das Fazit des ersten Kriegsjahres mit Amerika sieht bei uns auf der Passivseite ein leeres Blatt, auf der Aktivseite ein recht ansehnliches Konto.

Tagebucnigkeiten.

Zur Lage Rumäniens.

Bukarest, 6. April. WTB.

Das Bukarester Tagblatt veröffentlicht folgende mit Rücksicht auf den Charakter des Blattes als amtlich anzusehende Mitteilung: In den letzten Tagen wurde bei uns von verschiedenen Seiten angefragt, ob nach Unterzeichnung des Friedens die militärischen Behörden der verbündeten Staaten das Land sofort verlassen werden. Von zupähdiger Seite erfahren wir, daß auch nach Unterzeichnung des Vertrags die militärischen Stellen sowohl in Bukarest als auch in der Provinz ihre Arbeiten fortsetzen werden. Die rumänische Bevölkerung hat den Anordnungen der militärischen Stellen nach wie vor unbedingt Gehorsam zu leisten.

Eine österreichische Aktion an der italien. Front.

Konstantinopel, 6. April. WTB.

Das Blatt des jungtürkischen Komitees „Hilal“ schreibt: Die deutsche Offensive scheint eine österreichische Aktion an der italienischen Front nach sich ziehen zu sollen. Die italienische Front ist mindestens teilweise von Engländern und Franzosen entblößt, ein Faktor, der Österreich-Ungarn bestimmen wird, eine Parallel-Aktion zu dem deutschen Vorgehen in Frankreich zu unternehmen. Dieser Faktor ist die Solidarität der Ansichten und Interessen der Mittelmächte. Wir haben diese Solidarität glänzend an den Dardanellen bewiesen, wo wir Deutschland und Österreich-Ungarn die Siege in Russland ermöglichten. Alle diese Gründe lassen uns glauben, daß an der italienischen Front ein großer Schlag bevorsteht, der wesentlich zum entscheidenden Siege beitragen kann.

Die Beschießung von Paris.

Bern, 6. März. WTB.

Paris Lyoner Zeitungen vom 1. April haben mehrere Pariser Theater, darunter das Grandville, Gymnase und Palais Royal, ihre vorläufige Schließung vorgelesen. Die Pariser Kirchen wurden an den Osterfesten vorläufig geschlossen. Der Pariser Polizeipräsident forderte die Bevölkerung auf, alle Granatsplitter zu sammeln, um die Wiederausarbeitung einer Granate zu ermöglichen (1). Nach „Progrès de Lyon“ sind 10 der in der Kirche Verletzten gestorben. Die Zahl der Getöteten beträgt demnach 85.

Japan.

Bern, 6. April. WTB.

Der „Matin“ meldet aus New York: Eine hohe japanische Persönlichkeit in Washington erklärte, Japan verweigere jede Teilnahme am Kriege in Europa. Ein derartiges Projekt sei infolge der großen Eisernungen vollkommen undurchführbar.

Unruhen in Amsterdam.

Amsterdam, 5. April. WTB.

Messigen Blättern zufolge haben gestern infolge der Herabsetzung der Brotquoten Unruhen in einigen Stadtteilen von Amsterdam stattgefunden. Es wurden Bäckereiläden gestürmt. Die Behörden haben beschlossen, daß während der Nacht, in den Morgenstunden und, wenn nötig, auch über Mittag die Bäckereiläden sowie die Brotträger durch Militärpatrouillen und Polizei beschützt werden. Jeder Versuch von Plünderung wird mit Gewalt unterdrückt. Den Bäckern und Brotträgern wurde streng verboten, Brot außer gegen Karten abzugeben. Die Garnison wird verstärkt. In den Polizeibureaus und in den Postanstalten werden Soldaten stationiert. — Auch heute wurden wieder mehrere Broläden und Brotwagen in ämeren Vierteln der Stadt geplündert oder dazu gezwungen, den Brotseer ohne Bonds zu verkaufen. Polizei, Militär und berittene Gendarmen wurden wiederholt geschickt, einzuschreiten.

Lebensmittelkrisis in der Schweiz.

Bern, 6. April WTB.

Wie das „Berner Intelligenzblatt“ von zuständiger Stelle erfährt, werden die schweizerischen Vogelexportbedürfnisse, das Inlandsgeheide einbezogen, bei sehr sparsamer Verwendung nur noch bis zum 25. Mai 1918 reichen. Daß inzwischen die Getreidebedarfe der Vereinigten Staaten in Certe ankommen und rechtzeitig für die Schweiz gelöst werden könnten, betrachtet man im Bundeshaushalt als ziemlich unwahrscheinlich. Man erwägt daher die sofortige Herabsetzung der Brotquoten. Die Kritik war seit Beginn des Krieges noch in keinem Augenblick so ernst wie heute.

Zur Rückkehr unserer Gefangenen aus Russland.

Das deutsche Schwert hat Frieden mit Russland gemacht, die Rückkehr unserer Gefangenen steht vor der Tür: 100 000 Soldaten und 40- bis 50 000 Zivilisten werden binnen kurzem, froh auslaufend, die Grenzpfähle des Landes hinter sich haben, in dem sie, nach den Strapazen und Gefahren des Feldzuges, jahrelang die Qualen der Gefangenschaft auskosteten. 150 000 wertvolle Glieder unserer Volksgemeinschaft werden uns wiedergeliefert, lauter Männer, die in der unwirtschaftlichen Fremde des weiten Russlands und Sibiriens leiden mußten, weil sie Deutsche waren und ihr angestammtes Land gegen den Landesfeind verteidigt haben. Ihnen gebührt der Dank des Vaterlandes. Was unser Land in dieser schweren Notzeit des vierten Kriegsjahres hergeben kann, das soll den Gefangenen gegeben werden. In den Quarantänestationen, vor allem in Warschau,

Die Göttin des Glücks

Roman von Reinhold Otmann.

(Nachdruck verboten)

127

Sie hatte sich auf Erissas stumme Einladung wieder niedergelassen, und die Tochter des Professors legte sich ihr gegenüber. Ihre unverändert ersten Sätze ließen nicht erraten, ob sie Hannas Worte für ganz aufrichtig hielt. Aber es mußte doch wohl der Fall sein, da sie erwiderte: „Es wird nur leider sehr wenig sein, das ich Ihnen zu bieten vermag. Auch wenn die Voraussetzung hinsichtlich der Weisheit unserer Naturen zuträfe, würden Sie von dem Verkehr mit mir weder erhebende Unterhaltung noch geistige Anregung erwarten dürfen. Ich bin durch das eingezogene Leben, das mir seit vielen Jahren führen, etwas weltfremd geworden. Und nun beherrscht vollends die Sorge um den Vater alle meine Gedanken.“

„Diese Sorge wird hoffentlich bald von Ihnen genommen werden. Der Herr Professor wird genesen und“

Das traurige Kopfschütteln Erissas hinderte sie, zu vollenden.

„Nur wage nicht mehr, das zu hoffen.“

„Worin besteht Ihres Vaters Leiden?“

„Es ist eine Herzkrantheit, deren Anfänge wohl schon längere Zeit zurückliegen mögen, die aber erst in den letzten Wochen diesen furchtbaren Charakter angenommen hat. Sie äußert sich in oft wiederholten, qualvollen Anfällen, von denen jeder einzelne aussieht, als könnte mein armer Vater ihn nicht überleben.“

„Hört der Professor das Bett?“

„Nein, es ist unmöglich, ihn dazu zu bewegen. Aber er wird täglich schwächer und kann nur noch kurze Strecken ohne Unterstützung gehen.“

Hannas Blick wurde war durch diese Auskünfte in diesen noch nicht beruhigt. Sie erkundigte sich nach allen möglichen Einzelheiten, und Erissa mußte aus ihren Fragen den Eindruck gewinnen, daß sie sich bereits ein vollkommenes, aufschreckendes Bild von der Krankheit ihres Vaters gemacht

hatte. Dabei war auch das Gesicht der jungen Medizinerin immer ernster geworden, und als sie zuletzt verstummte, fragte Klemens Herolds Tochter bekommen: „Nach Sie glauben nach alledem nicht mehr daran, daß er genesen könnte — nicht wahr?“

„Meine geringen Erfahrungen geben mir nicht das Recht, darauf mit einem bestimmten Ja oder Nein zu antworten. Soviel aber, mein liebes Fräulein, weiß ich bestimmt, daß in dem Fortgang dieses Leidens häufig ein Stillstand eintritt, der Monats oder selbst Jahre andauern kann.“

„Oh, wenn Ihre Hoffnung sich erfüllte! Wenn es meinem Vater vergönnt wäre, die Vollendung seines großen Werkes noch zu sehen!“

„Eine Vollendung, die allerdings wohl ein anderer an seiner Stelle bewirken müßte! Glauben Sie denn, daß er dazu seine Einwilligung geben würde?“

„Wenn Herrs Bonien dieser andere wäre — gewiß! Er hat ja ohnehin einen so großen Anteil an dieser Arbeit, daß mein Vater nur mit ihm zugleich als Schöpfer genannt werden will.“

„Wäre es sehr unbedeuten, wenn ich Sie um die Erlaubnis bäte, einen Blick in das Atelier zu werfen — vorausgesetzt natürlich, daß wir Ihrer Meinung nach Herrn Bonien nicht in seinem Schaffen stören?“

„Wir werden ihn nicht stören, denn er hat mir gesagt, daß er an diesem Vormittag sein Modell haben würde. Wollen Sie die Güte haben, mir zu folgen?“

Sie führte Hanna über den stillen, mit Bäumen und Sträuchern besetzten Hof zu dem einstöckigen, aus leichtem Material aufgeführten Quergebäude hinüber, in dem das Atelier lag.

„Es ist, wie Sie sehen, durch einen gedeckten Gang mit unserer Wohnung verbunden“, sagte sie, „aber ich mußte Ihnen trotzdem diesen kleinen Umweg anweisen, weil der Gang direkt in das Zimmer meines Vaters ausmündet.“

Sie drückte auf den Knopf einer elektrischen Klingel, und gleich darauf wurden von drinnen die gewaltigen Schiebertüren so weit geöffnet, daß sie eintreten konnten. Sie besahen sich in einem nur durch Vorhänge von dem

eigentlichen Atelier abgegrenzten Vorraum, und ein stiller, vierstücker Mann in gipsbestäubtem Arbeitskleid begrüßte sie achtungsvoll.

„Guten Morgen, Fräulein“, sagte Erissa freundlich. „Wollen Sie Herrn Bonien mitteilen, daß Fräulein Erlaubnis das Atelier besichtigen möchte?“

„Nicht nötig, Fräulein Erissa“, erwiderte er mit jener respektvollen Vertraulichkeit, wie alte Hausbedienstete sie im Verkehr mit den herangewachsenen Kindern ihrer Herrschaft an den Tag zu legen pflegen. „Er weiß ja, daß die Damen kommen werden, und ich habe schon alles beiseite bringen müssen, was Sie nicht zu sehen brauchen.“

Um Hannas Lippen suchte ein Lächeln; Erissa aber blieb unverändert ernst, und ihr Gesicht erhellte sich auch dann nicht, als Krüskle einen der Vorhänge zur Seite gezogen hatte, und als sie sich plötzlich dem jungen Bildhauer gegenüber sahen, der auf den Klang der wohlbekannten dunklen Frauenstimme herbeigekollt war, sie zu empfangen. Er grüßte Erissa, die er an diesem Morgen wohl schon gesehen hatte, nur mit einem Kopfnicken. Hanna aber reichte er die Hand, und der herzliche Druck seiner Finger wie sein dankbarer Blick lagten ihr deutlich, welche Freude er über die Erfüllung ihres Versprechens empfand.

„Seien Sie mir in unserem Heiligum begrüßt, und schauen Sie sich nach Belieben darin um“, redete er sie in launigen Tone an.

Wenn Hanna erwartet hatte, ein phantastisch ausgeschmücktes Künstler-Atelier mit orientalischen Teppichen, interessanten Seltenheiten und schwellenden Polsterstühlen in lauschigen Winkel zu finden, so mußte ihre erste Empfindung notwendig die einer starken Enttäuschung sein. Denn nun alledem gab es hier nichts. Es war ein von kalter Tageshelligkeit erfüllter, kahler und nüchterer Raum, den Herrs Bonien als sein Heiligum bezeichnet hatte. Ein schwarzes, blendendes Weiß schien die einzige Farbe, die man darin ausgelassen hatte, und das helle, frostige Grau, mit dem die eine fensterlose Wand überzogen war, vermochte keine nachdrückende Abwechslung in die lichte Eintönigkeit zu bringen. (Fortsetzung folgt)



Die Treue

Was Treue heißt: dem Deutschen ist es in die Seele geschrieben. Jahrhunderte der Geschichte zeugen davon. Die „Nibelungen-treue“ ist symbolisch geworden für den Ausdruck eines Treubundes. In aller Welt hat deutsche Treue ihren alten Klang trotz der glühendsten Verleumdung behalten. Treue, wie wir Deutsche sie verstehen: kein leerer Wahn ist sie uns, wie der Dichter sagt, nicht selbstverständliche Kameradschaft, sondern auf innere Zusammengehörigkeit begründet, welche fordert und gibt. Kein Zweifel bringt sie ins Wanken. Grundgediegen fest, unwandelbar, bleibt sie ein Juwel von echtem Schein. „Treue wie Gold!“ sagt nicht umsonst der Volksmund. Gold! Das Vaterland blanchet es, die Treue bringt es. Ihr, die Ihr noch Gold und Wertpapiere habt, wollt Ihr untreu werden? Treubruch darf es bei dem Deutschen nicht geben. Der Erfolg der neuen Kriegs-Anleihe muß ein leuchtendes Beispiel deutscher Treue werden.

Sind bequeme Soldatenhelme, wie der deutsche Krieger sie liebt, nebst reichen Lagern von Liebesgaben eingerichtet. Dort finden sich kleine Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens: Nahrung, Schreibzeug, Uhren, Hosenträger, Zahnbürsten und allerlei Toilettenbedarf; Leifestoff jeder Art, Karten- und Schachspiele, Rauchzeuge, Wein, Fruchtsäfte, Karmeladen, Kekse und Schokolade. Jedem Gefangenen spendet die Heimat ein Paket und dazu einen Gutschein, gegen den er das ihm besonders Notwendige aus dem Lager entnehmen kann. Die ganze Heimat ist es, die den Gefangenen diesen Empfang bereitet und so über die kurze Quarantänepflicht, die sie aus gesundheitlichen Rücksichten noch durchzumachen haben, möglichst leicht hinwegzuhelfen sucht. Die außerordentlich hohen Mittel, die dazu nötig sind — etwa 3 1/2 Millionen — werden von der ganzen Nation aufgebracht. Den Grundstock legt der Kaiser, indem er 1/4 Million Mark überweist. Das Kriegaministerium ruft den Verwaltungsausschüssen der Volksspende und der Hindenburg-Gabe bewilligte 200 000 Mark. Das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz und der Hauptvorstand der Vaterländischen Frauenvereine stellen die zunächst erforderlichen Mittel für die Liebesgaben bereit. 5000 Pakete sind bereits in Warschau eingetroffen, weiteren 195 000 Pakete werden vorbereitet. In der Fülle der Gaben, die unsere Gefangenen bei der Heimkehr aus der Fremde vorfinden, sollen und werden sie merken, wie die Heimat sie liebt, der sie in jernen Edeleisen abgeschnitten von allen Nachrichten, schwer arbeitend und oft ebenso schwer leidend, unerschütterlich die Treue hielten.

Vermischtes.

Der König von Bayern und der Stuttgarter Großindustrielle als Jagdpachtkonkurrenten.

Seit etwa 50 Jahren war König Ludwig Pächter der Gemeindefagd in Fronken im Alläu; er hatte sich sogar dort ein einfaches Haus als Wohnung gemietet. Als vor kurzem die Pachtperiode abließ, war es der Gemeinde darum zu tun, eine höhere Pachtsumme als bisher zu erhalten. Der König machte nach dem „Deutschen Jäger“ ein bedeutend höheres Angebot als bisher und bekam die Jagd auf dem Vertragsweg um diesen Preis zugesprochen. Nachdem der Vertrag bereits Rechtsgültigkeit erlangt hatte, trat ein Münchner Agent auf und erklärte, daß er aus wertigen Liebhaber bringen könne, die bedeutend mehr für die Jagd bezahlten. Tatsächlich bot ein Stuttgarter Großindustrieller mehr als das Doppelte der Summe. Da trat König Ludwig freiwillig von seinem Vertrag zurück, um der Gemeinde nicht die außerordentlich große Mehreinnahme entgehen zu lassen.

Aus Stadt und Bezirk.

Regold, 8. April 1918.

Spromontafel.

Kreuzfahrer Karl Müller, 3. J. bei einer Sanitäts-Kompagnie, Sohn des Hermann Müller, Schuhmachermeisters hier, erhielt das Eiserne Kreuz II. Klasse.

Beförderung: zum Fähnrich der Unteroffizier Fritz v. Müllingen Wilhelm, zu Leutnant der 1. J. die Bismarckmeister Koch Hans, Lempenau Hans, Zigel Karl, Falzer Karl, (Calw). (Unseren jungen Herrn Prinzipal zu seiner Beförderung die herzlichsten Wünsche seitens der Redaktion und des Personals der Falzer'schen Buchdruckerei, Verlag d. Gesellschaften, Regold.)

Konfirmation. Während auf dem Bande schon vor einigen Wochen die Konfirmationsfeier stattgefunden hat, brachte sie unserer Stadt erst der gestrige Sonntag Doppelmorgens. Eine festlich geschmückte und gestimmte Schar von 34 Knaben und 40 Mädchen durfte in unserer soangelegenen Stadtkirche am Altar des Herrn ihren Taufband erneuern und den Segen Gottes empfangen. Möge

die Schule des Lebens, in die sie nun eintreten, sie gefestigt und tapfer finden für die neuen Aufgaben, die ihrer warten, und ihnen das geben, was sie hoffen und wir für sie wünschen: das wahre Glück und Heil eines arbeitsreichen und gottbegnadeten Lebens und Strebens!

* Ein imposanter Aukubel bot gestern nachmittags ein Schwarm von vielen hundert von Schwelben, die in östlicher Richtung über unsere Stadt flogen.

Untreue ist ein Charakterfehler, den deutsche Sinnesart am meisten verabscheut. Denn Treu und Glauben sind die Grundstützen des politischen, geschäftlichen und privaten Lebens. Wer sich daher der Untreue schuldig gemacht hat, ist der Betrachtung seiner Mitbürger preisgegeben. So hat sich auch das italienische Volk durch seinen unerhörten Treubruch, den es aus „heiligem Egoismus“ an seinen früheren Verbündeten verübte, die Verachtung des gesamten deutschen Volkes zugezogen. Die gewaltige Niederlage, die es am Infonso erlitt, wurde daher bei uns als gerechte Strafe für seine Untreue empfunden und gewertet. Treulos wie ein Italiener, mit dieser Worten wird man in deutschen Landen einen treulosen Menschen kennzeichnen. Und doch! Handelt der Deutsche nicht treulos an seinem Vaterland, der es in Zeiten der Gefahr im Stich läßt. Ist es nicht Untreue an den nationalen Gütern, wenn man nichts tut, um sie vor dem Verderben zu bewahren. Daher, Deutsche, wisse du nicht den schwereren Vorwurf der Untreue an deinem eigenen Vaterland dir zuziehen: zeichne Kriegsangehörige!

Schützt Ost und Ernte 1918.

Wer bei der Landung eines Flugzeuges auf oder in der Nähe von bestellten Feldern durch deren Betreten Flurschaden verursacht, gefährdet die für die Volksernährung erforderliche Bereitstellung von Brotgetreide und schädigt damit das Vaterland. Die Namen der Betroffenen sind von den Besitzern der Felder oder von ihren Vertretern sowie von dem Wach- oder Abwehrkommando festzustellen und zwecks Schadenersatzes oder Bestrafung zu melden.

Altensteig, 6. April. Im Dorf ist ein 1 Jahr altes Kind als Leiche gefunden worden. Ob es erstickt oder bei seinem Tod eine fremde Hand im Spiele war, soll untersucht werden.

Aus dem übrigen Württemberg.

Calw. Auf einem Pachtgut bei Stammheim wurde über 40 Zentner gehauener Frucht gefunden und dem Verkehr zugeführt. Der Pächter, kürzlich schon empfindlich bestraft, dürfte diesmal noch härter angefahren werden.

Reutlingen. Am letzten Mittwoch hielt Hauptlehrer Haarer von Unterzellingen auf dem hiesigen Rathaus einen längeren Vortrag über die Stellung des Landwirts zur VIII. Kriegsangeleihe, der auf die Zuhörer tiefen Eindruck machte. Anschließend gab der Vortragende noch anschauliche Erläuterungen über die Wirkung und Bedeutung des U-Bootkrieges. Herr Harter dankte für die von warmer Begeisterung getragenen Ausführungen und ermunterte zu eifriger Zeichnung der Kriegsangeleihe.

Freudenstadt. In der letzten Zeit wurden hier verschiedene größere Verkäufe getätigt. So gingen die Landhäuser von Rechtsanwalt Lauer, Frau Bröckelmann und Architekt Bauer in den Besitz von Dr. Witz über, der sie inzwischen als Sanatorium eingerichtet hat, dessen Inbetriebnahme in diesem Monat noch erfolgt — Hotelier Carl Luz hat sein an der Schönbirger Straße gelegenes Hotel „Villa Imperator“ an Frau Hauser (Kuchhaus-Hauser) verkauft. Die Uebergabe ist erfolgt und der Hotelbetrieb des Kuchhaus-Hauser in die bisherige Villa Imperator verlegt.

Schwarzberg O. A. Freudenstadt. Am Mittwoch mittags wurde hier Gasthofbesitzer R. Scherer zum „Waldhorn“ in Schönmünzach beerdigt. Er war lange Jahre Gemeinderat und hat seinen an der Markt gelegenen Gasthof den neuzeitlichen Anforderungen entsprechend umgebaut, auch eine Zeit lang die württembergische Post geführt.

Reutlingen. Ein 16jähriger arbeitsfähiger Bursche namens Löttele machte sich in der Scheuer seines ehemaligen Dienstherrn ein Heulager, wartete die Zeit ab, bis die Bewohner auf dem Felde waren und stahl dann einen größeren Geldbetrag. Einige Hundert Mark verjubelte er in Pforzheim. Als er den Besuch wiederholen wollte, wurde er ergriffen.

Stuttgart. Der König hat den Kommandant des Hilfskreuzers Wolf, Fregattenkapitän Kerger, empfangen, der nachher zur Tafel geladen wurde.

Stuttgart. Dem Landwirt Müller (Rosenbauer) in Zimmern ist dieser Tage der dritte Sohn im Felde gefallen. Mit der im vorigen Jahr verstorbenen Tochter hat die Familie innerhalb zwei Jahren vier Kinder durch Tod verloren. Zwei Söhne sind noch im Felde.

Reutlingen O. A. Am Staatsbahnhof, wo zur Zeit Gleise und Weichen gebaut werden, war ein mit Steinen beladener Wagen nicht recht gesichert und geriet ins Rollen. Er raste die abschüssige Strecke hinunter und

Das Vaterland braucht nicht allein die Millionen und Hunderttausende der Reichen und Großen. Es braucht auch die Tausende, Hunderte, Tzehner und Einer der kleinen Sparrer.

durchfuhr die Station Kleinglatbach, hinter der er auf freier Strecke zum stehen kam. Kurz vor ihm fuhr der Personenzug der Stadtbahn und ein paar Minuten früher hätte der Durchgänger ein ziemlich schweres Unglück ausrufen können.

Ehrenurkunde für die Ablieferung von Nahrungsmitteln.

Das Württ. Ministerium des Innern veranstaltet einen Wettbewerb zur Gewinnung von Entwürfen für Ehrenurkunden, die einzelne Persönlichkeiten, wie auch Gemeinden, Genossenschaften und Vereinen verliehen werden sollen, die in der Ablieferung von Nahrungsmitteln an die Sammelstellen vorbildliches leisten oder durch die Förderung der Sammelstellen sich besondere Verdienste erworben haben. An dem Wettbewerb können sich Württemberger und in Württemberg ansässige Personen beteiligen.

Familiennachrichten.

Stadt Regold.

Geburten: 1. März: Paul Wehler, Volkschule, Alter 1 Tochter; 14. März: Fritz Sobamer, Reallehrer 1 Sohn; 18. März: Gottlieb Dreibe, Staatsstrassenwärter 1 Sohn; 24. März: Karl Zipperer, Hausmeister 1 Tochter.

Todesfälle: 4. März: Thomas Barry Dr. d. Philosophie, 60 Jahre alt; 7. März: Barbara Deugler, Landwirts Ehefrau 36 Jahre alt von Koberdorf; 7. März: Jakob Berthelmer, Wagnermeister 71 Jahre alt; 9. März: Luise Wagner 1. 24 Jahre alt von Koberdorf; 18. März: Rosine Kapp, Tuchwäckerin 76 Jahre alt; 24. März: Paul Schwarzkopf, 3 Jahre alt; 25. März: Anna Maria Feiler, 11 Jahre alt von Bollmaringen.

Im Felde gefallen: Georg Kapp, Schreiner 19 Jahre alt; Hermann Wehler, Wagner 19 Jahre alt.

Waldenbüchel.

Gestorben: Karl Wallraf, Kaufmann, 20 Jahre alt, Wittenberg; Michael Rothfuß, Bauer, 75 Jahre alt, Egenhausen.

Büchertisch.

Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore, drei Halbmonatsheften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache.

Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Regold.

Neue Bestellungen

auf den täglich erscheinenden „Gesellschafter“ werden fortwährend von allen Postanstalten, Postboten, von jeder Geschäfts- u. den Austrägerinnen entgegengenommen.

Sehrer Nachrichten.

Samstag 8. April.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 7. April 1918. Amtl. W. B. D. D. D.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Schiffsfront entwickelten sich am Nachmittag heftige Feuerkämpfe, denen starke englische und französische Angriffe an der Ancre und More folgten. In diesen Kämpfen vorrückende englische Regimenter brachen nördlich von Beaumont-Hamel und vor unserer Brückenkopfstellung beiderseits von Albert zusammen. Südlich von Villers-Bretonneux kamen bereitgestellte Sturmtruppen des Feindes in unserem Feuer nicht zur Entwicklung.

Von anderen Fronten neu herangeführte französische Divisionen stürmten auf dem Westufer der Ancre zwischen Castel und Wally, südlich von Chaux, bei Entigny und schließlich bei Messin vorrückten an. Unter schwersten Verlusten sind die Angriffe vielfach nach erbittertem Nahkampf gescheitert.

Truppen der Armee von Doorn griffen gestern früh die feindlichen Stellungen auf dem Südufer der Dije bei Amigny an. Während sich Teile der Ueberberg über den breiten, stark verunpflanzten Dijeabschnitt ergangen und die Besatzung von Chaux erstickten, nahmen andere Truppen im Angriff von Osten her die feindlichen Stellungen bei Amigny und im Nordosten Teile des Waldes von Courcy Wir erreichten die Linie Dihanseourt—Antreville, Nordrand von Barisse. Durch das überwältigende Feuer unserer Artillerie und Minenwerfer erlitten die Franzosen hohe, blutige Verluste. Visher wurden mehr als 1400 Gefangene eingebracht. Zur Vergeltung für die anhaltende Beschließung unserer Unterklasse in Laon wurde die Beschließung von Reims fortgesetzt.

Auf dem Ostufer der Ancre brachte ein Erkundungsvorstoß bei Beaumont 70 Gefangene und 10 Maschinengewehre ein.

Im Luftkampf wurden gestern 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Rittermeister Freiherr von Richthofen erlangt seinen 76., Leutnant Uet seinen 24. Luftsieg.

Mazedonische Front.

In Vorkämpfen am Vardar und Dojran-See wurden etliche Serben, Franzosen und Engländer gefangen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Russisch-japanischer Konflikt.

Washington, 7. April. WTB. Drahtb. Kruter meldet: Beim auswärtigen Amt ist die Nachricht eingetroffen, daß japanische Marinegruppen in Wladiwostok gelandet sind, um Leben und Eigentum zu schützen.

Moskau, 7. April. WTB. Drahtb. Halbamtlich wird gemeldet, daß nach den Japanern auch englische Truppen in Wladiwostok gelandet sind.

Moskau, 7. April. WTB. Drahtb. Zu der japanischen Truppenlandung in Wladiwostok wird halbamtlich gemeldet, daß der Rat der Volksbeauftragten politische Schritte unternommen und gleichzeitig allen Sojuz in Sibirien Befehl gegeben hat den Angriffen auf russisches Gebiet Widerstand zu leisten.

Petersburg, 7. April. WTB. Drahtb. Kruter meldet: Ein Manifest des Rates der Volkskommissare beschuldigt Japan den Sturz der Republik herbeiführen und sich Sibiriens bemächtigen zu wollen. Es erklärt Japan für den Feind der Republik und sagt, der Rat verlange eine Erklärung von den Alliierten und warne sie. Ihre Antworten würden einen wesentlichen Einfluß auf die auswärtige Politik des Rates haben.

Die Kriegslage am Abend des 7. April

Verlin, 7. April. Drahtb. WTB. Amlich wird mitgeteilt:

Auf dem Südrfer der Dife brachte die Weiterführung unserer Angriffe neue Erfolge. Pierre-monde und Solembay wurden genommen.

Wettermittel. Wetter am Dienstag und Mittwoch

Die Nacht bedeckt, vorherrschend trocken und mäßig kühl.

Der in der Zeitung veröffentlichte Wetterbericht ist ein Eigentum der Redaktion. Nachdruck ist ohne Erlaubnis der Redaktion nicht gestattet.

Ämterliche.

A. Oberamt

Bekanntmachung,

betreffend die Musterung des Jahrgangs 1900 und die Nachmusterung der zurückgestellten Wehrpflichtigen älterer Jahrgänge.

Die Musterung und Aushebung der Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1900, sowie die Nachmusterung aller

z. g. v., z. a. v. und z. kr. u. befundenen, ausgebildeten und unausgebildeten Mannschaften aller Jahrgänge von 1899—1899, soweit die Frist hierfür abgelaufen ist oder bis 1. Mai ds. J. abkaut, und der d. g. v. und d. a. v. befundenen Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1899—1896 des Bezirks Nagold findet in der Zeit vom 8.—12. ds. Mts. statt.

Es haben zu erscheinen:

1. am Dienstag, den 9. April ds. J. vorm. 9^{1/2} Uhr auf dem Rathhaus in Altensteig-Stadt die in Kontrolle des Oberamts befindlichen Pflichtigen der Gemeinden: Altensteig-Stadt und -Dorf, Beltingen, Bernack, Beuren, Bisingen, Ebershardt, Egenhausen, Ental, Eimannweiler, Finkbrunn, Garweiler, Gungenwald, Simmersfeld, Spielberg, Ueberberg, Walddorf, Wart und Wenden;

2. am Mittwoch, den 10. April ds. J. vorm. 8^{1/2} Uhr auf dem Rathhaus in Nagold die in Kontrolle des Oberamts stehenden, zurückgestellten Wehrpflichtigen der älteren Jahrgänge sämtlicher, in Ziffer 1 nicht genannten übrigen Bezirksgemeinden, sowie die Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1900 der Stadt Nagold;

3. am Donnerstag, den 11. April ds. J. vorm. 8^{1/2} Uhr auf dem Rathhaus in Nagold. die Pflichtigen des Jahrgangs 1900 folgender Gemeinden: Eghausen, Effingen, Emmingen, Gillingen, Jalterbach, Jelshausen, Minderbach, Oberschwandorf, Oberaltheim, Pfundorf, Rohrdorf, Rolfelden, Schillingen, Schöndorff, Sulz, Unterschwandorf, Unteraltheim und Wildberg.

Die Stellungspflichtigen haben sich je 1/2 Stunde vor Beginn der Musterung einzufinden.

Pflichtige, welche an Colosse teilnehmen, haben entweder auf ihre Kosten drei glaubhafte Zeugen hiesig zu stellen oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes vorzulegen. Pflichtige, die schwachsinnig, kurzschichtig usw. zu sein behaupten, haben amtlich beglaubigte Zeugnisse von Ärzten, Lehrern usw. mitzubringen. S miltkrante, Blödsinnige, Krüppel u. s. w. können auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses (§ 82, 4 W. O.) vom persönlichen Erscheinen zur Musterung entbunden werden.

Jugendwehrbescheinigungen sind mitzubringen und vorzulegen. Die älteren Jahrgänge haben die Militärpapiere mitzubringen.

Die in Kontrolle des Bezirkskommandos stehenden

Mannschaften werden von diesem beordert. Wer nicht geladen oder beordert ist, hat dennoch zu erscheinen.

Die Ortsvorsteher haben der Musterung nicht auszuweichen.

Den 4. April 1918. Kommerell.

Bekanntmachung

Spreuer, ob ungenügend oder gemahlen, unterliegt den Bestimmungen der Verordnung des Bundesrates über Futtermittel vom 5. Oktober 1916/10. Januar 1918. Die Mäher, sonstige Besitzer von Spreuvorrichtungen und die beteiligten Handelskreise werden darauf hingewiesen, daß im Württemberg Spreuer nur an das Irmenwerk Nürtingen und ihre Aufhäuser, als Vertreterin der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, abgesetzt werden darf.

Nagold, den 5. April 1918.

R. Oberamt, Reg.-Rat Kommerell.

Bekanntmachung betr. Gegenbringung.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß für die Aufbringung des für die Herrensverwaltung und die Kommunalverwaltungen zu beschaffenden Geldes der § 4 des Höchstpreisgesetzes vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dez. 1914 und 23. März 1916/22. März 1917 (Reichs-Ges.-Bl. S. 339, 516; 1916 S. 183; 1917 S. 253) in Betracht kommt:

§ 4 lautet: Die zuständige Behörde (Oberamt) kann den Besitzern von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, auffordern, die Gegenstände zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen. Weigert sich ein Besitzer, der Aufforderung nachzukommen, so kann die zuständige Behörde (Oberamt) die Gegenstände übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen, soweit sie nicht für dessen eigenen Bedarf nötig sind.

Den 5. April 1918. Kommerell.

Anf die in Nr. 13 der Mitteilungen der Reichsbekleidungsstelle vom 30. März 1918 erscheinende Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle und der Reichsstelle für Schuhversorgung, betreffend die Bestimmungen der Reichsbekleidungsstelle über Schuwaren und Vtieder, sowie auf die Bekanntmachung der Reichsstelle für Schuhversorgung über Schuhbedarfscheine wird hiermit besonders aufmerksam gemacht.

Nagold, den 3. April 1918.

R. Oberamt: Kommerell, Reg.-Rat.

Ev. Volksschule Nagold.

Schüler-Anmeldung.

Am Dienstag, den 9. April, nachm. 1 Uhr findet die Anmeldung der heuer schulpflichtigen Knaben (soweit diese nicht schon der Seminarschule zugewiesen wurden) und Mädchen statt. Schulzimmer: Koles Schulhaus, Erdgesch. Unterklasse. Es müssen angemeldet werden alle Kinder, die bis zum 30. April das 6. Lebensjahr vollendet haben. Außerdem können diejenigen zur Anmeldung kommen, die bis zum 30. September 6 Jahre alt werden, sofern sie genügend entwickelt sind. Nagold, den 5. April 1918.

Ev. Volksschulrektorat: Bachteler.

Nagold.

Zum einlegen von Eiern

empfehlen wir **Blecheimer** mit Deckel per Stück Mk. 1.50 solange Vorrat bei **Berg & Schmid.**

Schwartenholz

für Schuppen, Gartenzäune, Einfriedigungen und sonstige Zwecke, sowie Brennholz meterweise empfiehlt fortlaufend **Hausmanns Sägewerk Nagold** früher Reutlinger.

Beste Hefe

zum Backen bereiten Sie sich selbst. Rezept Nr. 1. — (keine Preismarken). **K. Bergmann, Berlin 21** Bremerstr. 74.

Bester Stärkeerfab

„Stärkekraft“ ist wieder eingetroffen bei **Berg & Schmid.**

Ergl. 10 M zu werden. Näh. 3 bis im Prosp. Joh. D. Schulz, Adressenverlag, Esin 999.

Minderbach.

Zwei schöne Lehr-Stiere

verkauft oder tauscht gegen 2 ältere Schafftiere **M. F. Kalmbach, Bauer.**

Feldpostkarten empfiehlt **G. W. ZAISER.**

Dresdner Bank

Eigenkapital: 340 Millionen Mark

Filiale Stuttgart

Hauptgeschäft: Schloßstraße 18
Depotkassen: Königsstraße 35
Cantinat: Marienstr. 14

Wir nehmen jederzeit

Bareinlagen

zu günstiger Verzinsung entgegen.

Näheres in an unseren Schaltern oder auf Wunsch schriftlich zu erfahren.

Emmingen, 5. April 1918.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem plötzlichen Tode und bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Johann Georg Bulmer

erfahren durften, sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Töchter.

Schulbücher
sowie sämtliche Schulartikel

hält auf Lager oder besorgt schnellstens die **G. W. Zaiser'sche Buchhandlung, Nagold.**

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem herben Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders

Hermann Merkle

erfahren durften, sagt herzlichsten Dank **Hermann Merkle, Wagnersmstr.**

Nagold, den 5. April 1918.

Danksgiving.

Für all die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders

Georg Blaid

erfahren durften, besonders für die ausopfernde Pflege der Krankenpflege, für die zahlreichste Begleitung seiner Alergenoffinnen zur letzten Ruhe und für die trostreichen Worte am Grabe sagen den innigsten Dank die tieftrauernden Eltern:

Georg Blaid und Frau nebst Geschwister.

